

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:
Dr. jur. Gg. Böckmann
in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir
entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 80 Pf.

Nr. 101.

Druck und Verlag von J. & A. Temming
in Bocholt.

Samstag, 14. April 1900.

Für den Reklamen- und Anzeigentheil
verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 29. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

(+) Bocholt, 11. April.

Der österreichische Kaiser wird Anfangs Mai nach Berlin kommen, um der Feier der Grobjährigkeitsfeier seines Vaters, des deutschen Kronprinzen, beizuwohnen. Selbstverständlich fehlt es auch dieser Gelegenheit nicht an politischen Kombinationen der Presse, zumal da der Kaiser Franz Joseph am Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, geleitet sein wird. Namentlich glaubt man, daß die Kaiserzusammenkunft mit den hochliegenden Plänen des Völkereinführers zusammenhänge. Ob und inwiefern die politischen Vermuthungen, die sich an den Berliner Aufenthalt Kaiser Franz Josephs knüpfen, zutreffend sind, kann der Uebersicht nicht wissen; viel ist sicher, daß die Kaiserzusammenkunft von dem guten Einvernehmen beider Monarchen zeugt. Die stille Woche hat sich in der Politik wenig bemerkbar gemacht; nach wie vor tobt der Kampf um die Reichsbeschaffung und die lex Heinze fort. Namentlich hat das erste Gesetz im Vordergrund der Berichterstattung der verflochtenen Woche gestanden. Zwischen dem engeren Ausschuss des Bundes der Landwirthe und einem Theil der Konservativen ist es zu einer scharfen Auseinandersetzung gekommen; jener will die Parole „brechen oder beugen“, dieser will, daß nicht die ganze Vorlage fallen zu sehen, durch einen Kompromiß der Regierung entgegenkommen. Der praktische Standpunkt aus ist letzteres jedenfalls das Vernünftiger. Die Bundesleitung bezeichnet die Entscheidung über die Vorlage als eine Generalprobe der Entscheidungsfähigkeit über die künftigen Handelsverträge. Wir sind überzeugt, daß, wenn auch das Kompromiß zu Stande kommt, die Landwirtschaft bei den neuen Handelsverträgen doch die nöthige Berücksichtigung finden wird.

Das Attentat auf den Prinzen von Wales, das nicht mehr und nicht minder ist als in Dummheiten reich, hat in der Presse Erörterungen hervorgerufen, die bei den Haaren herbeigezogen sind, um dasselbe im eigenen Interesse zu verwerthen. Unsere Scharfmacherpresse hat anlässlich desselben erneut nach politischen und gelegentlichen Gewaltmitteln gegriffen, und die englische Presse benutzte das Attentat, um dem Groll gegen den Kontinent, namentlich Deutschland, Luft zu machen. Wenn je, so lag in dem vorliegenden Falle keine Ursache vor, derartige Konsekuren zu ziehen.

Im böhmischen Landtag machen die Jungtschechen, nachdem der österreichische Reichsrath verweigert, in „nationalen“ Forderungen munter weiter. Diese Agitation milt in das Arbeitsgebiet der Versöhnungskonferenz hineingegriffen, reiste der tschechische Landtagsminister nach Prag, um die Jungtschechen zu beruhigen; dieser Versuch ist aber völlig gescheitert. In Frankreich gefällte sich das Kabinett in

weiteren Maßnahmen gegen die katholische Kirche. Neuerdings hat es eine alte Bestimmung hervorgegraben und auf Grund derselben die Heranziehung von nicht anerkannten Orden zu Missionen und außerordentlichen Predigten unterlag.

In Südafrika machen die Buren nach ihren Erfolgen den Engländern wieder ernstlich zu schaffen. Die Lage des Lord Roberts in Bloemfontein, das von drei Seiten von den Buren umzingelt ist, erscheint bedrohlich. Ob Roberts, der sich so still verhält, in der Klemme sitzt, nachdem ihm bei Reddersburg sein Plan abhandeln gekommen ist, oder ob er einen großen Streich plant, läßt sich nach den vorliegenden Nachrichten nicht erkennen. Lange dürfte eine Entscheidung nach der einen oder anderen Seite nicht mehr auf sich warten lassen. Hoffentlich wird aber die Entscheidung im Sinne der Gerechtigkeit, also zu Gunsten der Buren ausfallen.

In China haben die Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs und Amerikas der Regierung Noten überreicht, worin energisch eine Unterdrückung der fremdenfeindlichen Sekten, insbesondere der „Boxer“, verlangt wird. Ob's helfen wird?

Auf den Philippinen sieht die Sache für die Amerikaner immer noch sehr schlecht. Mit Ausnahme von Manila und ein paar anderen Küstenplätzen befindet sich das Land trotz aller Siegesbegehren des Generals Otis noch immer in den Händen der Aufständischen. General Otis, der sein Amt überhaupt nicht seiner Befähigung, sondern der amerikanischen Protektionswirtschaft verdankt, ist nunmehr abberufen und zu seinem Nachfolger der General Mac Arthur ernannt worden. Ob er mit den Tugalen besser fertig wird, muß man abwarten.

Politische Nachrichten.

Berlin, 12. April.

(*) Das Befinden des Papstes. Gegenüber dem am Dienstag in Rom verbreiteten Gerüchte, daß der Papst erkrankt sei, meldet jetzt auch die „Agenzia Stefani“, daß der Papst der letzten Fastenpredigt beivohnte und mehrere Personen empfing, somit von einem Unwohlsein desselben nicht die Rede sein könne.

(*) Die Initiative zu dem bevorstehenden Besuch des Kaisers Franz Josef ist von letzterem ausgegangen. Er hat in überaus herzlicher und liebenswürdiger Weise den Wunsch ausgesprochen, die befreundeten Majestäten an dem Ehrentage ihres erstgeborenen Sohnes begrüßen zu können. Kaiser Wilhelm hat dem Kaiser Franz Josef darauf seinen wärmsten Dank ausgesprochen und versichert, er werde in Berlin mit offenen Armen empfangen werden. Die erste Mitteilung von dem beabsichtigten Besuch wurde durch den Kaiser Franz Josef persönlich bei dem am Sonntag stattgehabten Hofmahl den anwesenden Mitgliedern der deutschen Botschaft gemacht.

(*) Zur Errichtung einer theologischen Fakultät in Straßburg. Die Kardinalskongregation für außerordentlich kirchliche Angelegenheiten beriet gestern, wie der „Germania“ aus Rom gemeldet wird, das Projekt der Straßburger theologischen Fakultät. Dem Vernehmen nach ist die Entscheidung, welche der Bestätigung durch den Papst bedarf, zu Gunsten der Fakultät ausgefallen.

(*) Die „Konf. Korr.“ veröffentlicht folgende Erklärung zum Reichstagsbegehre: Die Stellungnahme, welche die Unterzeichneten hinsichtlich bestimmter Kompromißvorläge in der „Vorstandsbesprechung des Bundes der Landwirthe“ zum Ausdruck brachten, ist, wie wir mehrfach Angerufen gegenüber festzuhalten uns für verständig erachten, vollkommen übereinstimmend mit einem nahezu einheitlichen Beschlusse des geschäftsführenden (Eler-) Ausschusses der deutsch-konservativen Partei, gefaßt am Tage vor jener Vorstandsbesprechung des Bundes der Landwirthe. Beiläufig ist noch zu bemerken, daß sowohl der Ausschuss des konservativen Vereins der Provinz Ostpreußen wie auch die Verammlung der Delegirten des Bundes der Landwirthe von Ostpreußen vom 19. bezw. 21. März — beide nahezu einstimmig — in gleichem Sinne Stellung nahmen, endlich der Vorstand der Landwirtschaftskammer von Ostpreußen. Sofern das erforderlich, werden die Unterzeichneten zu den Vorkäufen auf diesem Gebiete weitere gemeinsame Erklärungen abgeben. Erwünscht werden letztere dadurch, daß der unterzeichnete Herr v. Mantuffel 3. 3. eine Kur in Karlsbad gebraucht.

Karlsbad und Sorquitten, am 11. April 1900.
Herr v. Mantuffel-Groschen. Graf v. Mirbach.
Herr v. Mantuffel-Groschen. Graf v. Mirbach.
Herr v. Mantuffel-Groschen. Graf v. Mirbach.

(*) Der Ministerpräsident verliest eine Mitteilung, der zufolge der König alle seine unbeweglichen Güter dem Lande zum Geschenk macht. Die Rede hörte die Verlesung, welche vom Hause mit anhaltendem Beifall begrüßt wurde, stehend an.

(*) Petersburg, 11. April. (Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur.) Die Finanzdeputirte Gazeta theilt mit, daß der Kaiser den Antrag des finnischen Senats ablehnte, einen Entwurf bezüglich einer Ergänzung und Abänderung einiger Punkte des Gesetzes vom 27. März 1868 für die evangelische lutherische Kirche in Finnland dem Landtage vorzulegen. Der Kaiser verfügte, daß der Entwurf zur Ergänzung und eingehenderen Motivierung behufs Abänderung an den Senat zurückverwiesen werde.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* London, 11. April. Aus Ladysmith wird gemeldet, daß die Buren in großer Anzahl auf den

Vigarsbergen stehen und fortgesetzt das englische Lager beschießen. Die Engländer antworteten mit Schiffsgechützen, worauf die Kanonade etwas nachließ. * London, 12. April. Ein Telegramm Lord Roberts vom 11. d. befragt: Buller meldet, der Feind griff gestern unsern rechten Flügel an, als derselbe seine Stellung änderte. Die englische Artillerie brachte die Geschütze der Buren zum Schweigen. Die Buren erneuerten den Angriff nicht. Die englischen Verluste betragen 4 Tote und 8 Verwundete.

* London, 12. April. Der „Standard“ meldet aus Durban vom 11. April: Eine ganze Brigade ging von Natal ab, um zu Roberts Truppen zu stoßen. Zwei weitere Negimentar schiffen sich heute ein. General Buller übernimmt das Kommando über die Brigade.

* London, 12. April. Reuter meldet aus Ladysmith vom 7. d. M.: Das Geschützfeuer von heute früh dauerte drei Stunden. Die Buren bemasteten große Geschütze und schloßerten Granaten in färmliche Lager. Die Engländer erwiderten das Feuer und machten, wie man glaubt, ein Burengeschütz gefechtsunfähig. Unterdessen versuchten die Buren eine Plantagenbewegung zur rechten und linken der Engländer, die aber durch das Feuer der Engländer verhindert wurde. Bei der Bedienung der Geschütze sind englische Matrosen gefallen. Auch haben die Engländer noch etliche weitere Verluste erlitten. Gerüchte weise behaupten, daß eine Burenabtheilung südwestlich von Glanslaage aufgetaucht sei.

* Bloemfontein, 11. April. Reuter-Meldung. Nicht General Chermide, sondern General Pole Carew wurde zum Commandeur der 11. Division ernannt.

* Ladysmith, 11. April. Man erwartet nicht, daß sich aus der gestrigen Demonstration der Buren bei Glanslaage weiteres entwickelt. Die Engländer sind noch Herren der Brücke über den Sundanfluß. Man glaubt, die Streitkräfte der Buren seien jetzt auf einem der englischen Stellung gegenüberliegenden Kopje zusammengezogen. Heute fanden mehrere Scharrmügel statt. Die Stellung der Buren erstreckte sich, wie man gestern erkannte, auf eine Länge von reichlich 15 englischen Meilen über eine fortlaufende Reihe von Hügelgelen.

* Durban, 11. April. General Hunter ist aus Ladysmith hier eingetroffen. Ferner trafen zahlreiche Mannschaften ein, die an Bord von Transportschiffen gebracht wurden; wohin letztere abgehen, ist unbekannt.

* Carnarvon (Kapland), 10. April. Oberst Pearson und sein Stab sind hier eingetroffen. Der Aufstand im nordwestlichen Theile der Kapkolonie soll vollständig niedergeschlagen sein. In Kenhardt und Uptington, etwa in der Mitte zwischen Deutsch-Südwestafrika und dem Drangefreistaat, stehen noch britische Truppen. Es heißt, die Führer der Aufständischen seien in Gordonia gefangen genommen. (Der Schein kann hier den Obersten Pearson ebenso trügen, wie er Lord Roberts täuschte, als er glaubte, in Bloemfontein nur von Freunden der englischen Herrschaft begrüßt zu werden.)

Der Familienschmuck.

Roman von J. A. Nordmann.

(Nachdruck unterlagt.)

„Wir kehren bei meinem Vetter Colin ein“, sagte er. „Sie wissen, er hat für Sie ein hübsches, ruhiges Zimmer, und am Sonntag können wir dann zusammen ganz behaglich den berühmten Virtuosen hören.“

„Wie ich mich dazu freue!“

„Es wird freilich etwas anders sein als mein Kraken auf dem Cello.“

„Das hoffe ich.“ Man hätte kaum glauben sollen, daß das vom ständigen Schmerz über ihr eigenes großes Leid ein wenig resignierte Antlitz so fröhlich lächeln konnte. „Wissen Sie, Pierre, seit ich einmal Ihr Spiel auf dem Cello gehört habe, bin ich den Stunden wegen ihrer großen Abneigung gegen die Musik nicht mehr gram.“

„Warten Sie nur ab. Sie werden es noch erleben, daß ich einmal Concerte gebe wie dieser Holmfeld. Er wird in seiner Jugend auch Stunde und Kraken in die Flucht gejagt haben. Jetzt bilde ich mich ganz in der Stille aus.“

„Das ist menschenfreundlich. — Nehmen Sie sich eine Rose mit.“ fügte sie hinzu, als sie hörte, wie Pierre aufstand.

„Darf ich?“

„Natürlich dürfen Sie. Das Vorrecht haben alle meine Freunde. Auch dem Herrn Holmfeld würde ich es einräumen, wenn er einmal hierher käme.“

„Dann will ich hoffen, daß er niemals hierher kommt. Denn was hätte ich dann noch als Gegen gewicht gegen sein Violinspiel geltend zu machen?“

Marguerite lächelte erröthend; dann stand sie auf, ging langsam, aber doch sicher auf einen der Rosenbüsche zu und brach eine der prächtigen, vollausgeblühten Blumen ab, die sie ihrem Besucher überreichte.

Er drückte die Rose an seine Lippen und sagte: „Ich danke Ihnen, Marguerite. Adieu — Papa erwartet mich.“

„Auf Wiedersehen“, antwortete Marguerite, indem

sie ihm ihr Antlitz zuwandte und ihm freundlich zunickte.

Als das Geräusch seiner raschen und entschiedenen Schritte verhallt war, nahm Marguerites Gesicht wieder den ersten und nachdenklichen Zug an, den es für gewöhnlich trug, und anstatt in ihre Laube zurückzukehren, wanderte sie in den durch lange Gewohnheit vertraut gewordenen Gängen des kleinen Gartens umher, hier und da halt machend, mit zarter Hand einen Busch betastend oder die Blumen ihrem Gesichte nähernd. Wer sie sah, hätte wohl kaum geglaubt, daß ihr das Augenlicht verlagert war. Als sie wieder bei dem Rosenbusch ankam, sagte sie leise vor sich hin: „Armer Pierre! Er hält so viel von mir — aber ich...“ sie schüttelte zweifelnd den Kopf. „Vielleicht wäre es anders, wenn ich ihn sehen könnte. Es scheint, als ob man ohne Augen nicht lieben kann. Nein...“ fügte sie nach einigem Besinnen hinzu — „er ist ein guter und lieber Mensch — aber...“ und wiederum schüttelte sie den Kopf und schloß die unausgesprochenen Gedanken mit einem energischen „Niemals!“ ab.

Sie ging in das Haus zurück. Es war ein freundliches, wenn auch nicht übermäßig großes, einstöckiges Haus, das die Mitte zwischen ländlichem Wohnhause und städtischer Villa hielt und damit dem aus dem Stände der Landleute in den des städtischen Bürgers hinüber gleitenden Charakter seiner Bewohner entsprach.

Marguerite schritt durch den mit Strohmatte belegten Gang, der das Haus in zwei Hälften theilte, zur vorderen Thür, die sie öffnete, um hinauszuweichen. Ein großer, silbergrauer Kater, der dort im Sonnenschein schlief, sprang auf, reckte sich, gähnte, ließ sich den blassen Kopf von seiner Herrin streicheln und blieb behaglich schnurrend bei ihr stehen. Kein bekannter Schritt näherte sich von der Datschaft her, von deren äußersten Ende das Haus Chardins einige hundert Schritte entfernt lag.

„Der Großpapa kommt noch nicht“, sagte Marguerite nach ihrer Gewohnheit leise vor sich hin und kehrte in das Haus zurück, wohin ihr nun Miffa, wie sie den Kater genannt hatte, folgte. Sie ging ins

erste Stockwerk, wo ihr Schlaf- und Wohnzimmer lag. Sie setzte sich an das Clavier und fing an zu phantasieren. Bruchstücke bekannter Melodien mit eigenen Ideen verbindend und dazu gelegentlich mit nicht klarem, aber unheimlich wohlklingendem, reinen Sopran singend. Es konnte kein ruhenderes Bild geben, als diese von der Farbenpracht der Außenwelt ausgeschlossene Blinde, die im Reiche der Töne Trost und Erleichterung suchte. Miffa sah mit der Miene eines ernsthaften Kritikers daneben, nur zuweilen durch einen von den offenen Fenstern zuströmenden Vogel oder eine vorbeifliegende Biene in seiner Aufmerksamkeit gestört.

Nach und nach versank Marguerite wieder in finsternen Träumen. Das zusammenhängende Spiel hörte auf, ihre Finger glitten achlos über die Tasten, nur ab und zu weiche Accorde griesend. Abermals kehrten ihre Gedanken zu dem Gegenstande zurück, der sie vor dem Herauskommen beschäftigt hatte.

„Nein, er hat keine Abneigung von Musik“, flüsterte sie. „Es geht nicht! Armer Pierre! Wie es mir wohl sein würde, wenn er so empfinden wie ich? Ah — wie wunderbar, wenn man mit einem sprechen könnte, dem die Musik daselbe ist wie mir — die unbeschreiblich erhabene Göttin einer Welt, die viele Menschen so wenig begreifen wie ich die Welt, die man sehen kann!“

„Ah — da kommt der Großpapa!“ unterbrach sie plötzlich in ihrem Selbstgespräch, als draußen der Kies unter einem schweren Tritt knirschte. Auch Miffa sprang auf und eilte, seiner Herrin voraus, die Treppe hinunter.

Herr Jean Chardin, wohlbestallter Maire der Datschaft Ntabat, trug seine nahezu siebenzig Jahre mit großer Mühseligkeit und war weder in seinen Bewegungen noch in seiner Sprache hinfällig. Er ließ sich von seiner Enkelin umarmen und küßten, streichelte sie liebevoll über die dichten und weichen Locken und begrüßte dann auch den Kater, der sich zärtlich an seinem Beine rieb.

„Gibt Ihr beide wieder Musik getrieben?“ fragte er scherzend, während Marguerite sich in seinen Arm hing und ihn in das Zimmer rechts vom Eingang hinführte, wo der Tisch eben von der alten Haushälterin

und der Magd gedeckt wurde. „Mich dünkt, ich höre das Clavier.“

„Das war nur nebenbei. Miffa und ich haben eigentlich nachgedacht.“

„So Ihr klugen Leuten! Ist denn dabei etwas Geheimnis herausgekommen?“ Vater Chardin setzte sich; seine Stirn war etwas unruhig, und er schien nicht in der besten Laune zu sein. So sehr er sich auch Mühe gab, dies zu verbergen, vor Marguerites feinem Gehör war das Verbergen nicht leicht.

„Nichts, besonders Geheimnis, Großpapa“, antwortete sie, „aber doch auch Verständigeres als in Eurem einfältigen Gemeinderath. Heute ist es da gewiß wieder sehr thöricht zugegangen, denn Du machst eine ganz krause Stirn.“

Sie konnte es nicht sehen, aber sie wußte es doch; denn Miffa war bei ihr geblieben und nicht auf des Großvaters Schoß gesprungen, wie er zu thun pflegte, wenn des wackeren, alten Dorfschulzen Gesicht auf gut Wetter deutete.

„Na freilich, viel dümmere als die Dickköpfe im Gemeinderath hätte Miffa es auch nicht gemacht! Aber Monsieur Roussier hat Schuld.“

„Der Minister? Wieso?“

„Ja, der Minister. Da hat er so ein zweistündiges läppisches Geschwätz über das außerordentliche Ansehen, das die Regierung des Kaisers in Europa genießt, losgelassen...“

„Nun, das ist doch nicht schlimm. Laß den Mann doch reden.“

„Das Reden wäre auch nicht so schlimm; denn wir brauchen es ja — Gottlob — nicht anzuhören, aber die Abgeordneten, die nie einen vernünftigen Einsinn haben, haben beschlossen, daß die Rede auf Staatskosten gedruckt und in allen Gemeinden angeschlagen werden soll. Das hat uns alle rabiat gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

S. B. Löwenstein,

Osterstrasse 62.

Kragen, schwarze und farbige Jackets,
Golf-Capes, Staubmäntel, Kinder-Jacken

in großer Auswahl, neu eingetroffen.

Communion-Anzüge in jeder Preislage.

Großes Lager in Herren- und Knaben-Anzügen.

Alterthümer

aller Art, besond. geschnitte Schränke,
Kisten, Zuhörger, Kulturen, Heiligen-
figuren laufs

Friedr. Camphausen,
Krefeld,
Dionysiusstrasse 45.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüroau.
SACK-LEIPZIG

Ausschneiden
und aufbewahren.

Garantirt sichere Treffer

bietet das Spiel in ganz
Deutschland gesetzlich
erlaubten Serien-Loosen
mit abwechselnden Haupt-
gewinnen von Mark

500000, 300000, 200000

etc. in baarem Gelde.

Mitgliedsdauer nur 1 Jahr mit 18

jährl. Ziehungen und

Gratis-Abonnement

auf gesetzlich erlaubte

Türken Fres. 400 Loose.

Monatlicher Beitrag nur

Mk. 10.—, 5.— oder 2.80.

Nächste grosse Ziehung

1. Mai 1900.

Prospecte versendet und Anmel-

dungen nimmt entgegen

C. W. F. Petersen,

Altona a. E.

Holstenstrasse 174.

Specialität:

Schwedische und astreine

amerikanische

Zimmer-Thüren

Futter, Bekleidungen etc.

Emil Funcke

Düsseldorf, Oberstr. 45.

Illustrirte Preislisten

gratis und franco.

Für alle Gufte und

Influenza sind

Kaiser's

Brust-Caramellen

auf dringende zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte

Zeugnisse liefern den

schlagendsten Beweis als unüber-

troffen bei Husten, Keuchhusten,

Calarrh und Verschleimung.

Badet 25 Bfg. bei:

Herm. Elslug in Bocholt,

Th. Schilling in Rhebe.

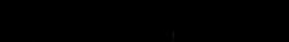
Engelswerk

C.W.Engels

in Foche 31, b. Solingen.

Grösste Stahlwarenfabrik mit

Versand an Private.



Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Bocholt und Umgegend
hiermit zur gefl. Kenntniss, dass ich hieselbst,

Osterstrasse 55, ein

**Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren-
und Decorationsgeschäft**

eröffnet habe.

Mein Lager ist in allen einschlägigen Artikeln, als: Teppiche,
Läufer aller Art, Matten, Linoleum und Wachstuche, Möbelstoffe,
Plüsch, Decorationsstoffe, Portieren, Stickereien, Rouleaux-
spitzen und Franzen etc. etc. aufs reichhaltigste assortirt und
lade ich zur Besichtigung ergebenst ein.

Anfertigung sämmtlicher Polster- und Decorationsarbeiten
in solider und geschmackvoller Ausführung
zu billigsten Preisen.

Grosse Auswahl in Gardinen, Stores, Vitrinen u. Rouleaux.

Uebernahme ganzer Einrichtungen.

Es wird mein Bestreben sein, durch geschmackvolle und
preiswerthe Arbeiten, sowie durch prompte Bedienung mir eine
geehrte Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Hochachtung

Heinrich Terstegge,

Polsterer und Decorateur.

Osterstr. 55.

Osterstr. 55.

Zur Aufklärung

über gewisse Irrthümer, welche vielfach infolge un-
richtiger Reclamehauptungen im Publikum Eingang
gefunden haben, stellen wir hiermit fest:

Die sogenannten Suppenwürzen werden nicht
aus Fleisch bereitet, sie geben folglich nicht Fleisch-
brühe, wie Liebig's Fleisch-Extract, und können zur
Fleischbrühe nur als Zuthat, als Ersatz für Suppen-
kraut, Gewürz und Salz dienen.

Die neuen Präparate, welche unter Phantasie-
namen ebenfalls als Fleischextract angepriesen werden,
von denen sogar in den Reclamefchriften gänzlich un-
wahr behauptet wird, daß sie sämmtliche Nährstoffe des
Fleisches enthalten, sind mit viel Wasser und Kochsalz
verdünnt und mit etwas (chemisch zerlegter) Eiweiß-
substanz wieder verdickt. Pseudo-Fleisch-Extracte,
welche nur wenig über 50 Procent Fleisch-Extract,
und zwar ungenannten Ursprungs, enthalten.

Compagnie Liebig.

Ravardistrasse 177.

Ravardistrasse 177.

Julius Höing

empfehl

Tapeten und Borden in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Bedburger Linokrusta und Linoleum.

Großes Lager in

Fenster-, Spiegel- und Rohglas, Rosetten und Thürschoner.

Lieferung von

Spiegelscheiben, Firmenschildern und Glasbuchstaben.

Lacke, Farbwaaren und Bohnerwachs.

Pinsel u. Bürstenwaaren jeder Art.

Wagstühle, Kolum, Patent-Kolumstühle.

Fensterleder und Schwämme.

Cocosläufer, Matten und Vorlagen.

Avenarius-Karbolium.

Julius Höing,

Ravardistrasse 177.

Ravardistrasse 177.

Die beste Seife
für jeden Gebrauch ist
unstreitig

Industrie-Seife

mit dem Hammer.

Überall
erhältlich.

Allein. Fabrikant:

Herm. Meininghaus jr.

Dampf-Seifen-Fabrik,

Dortmund.

Gegründet 1849.

Kein Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines

Bruchbandes ohne Feder

nicht von seinem Bruchleiden vollständig

gehellt wird. Man hüte sich vor minder-

werthigen Nachahmungen.

Auf Anfrage Broschüre gratis und

franko durch das

Pharmaceutische Bureau, Valken-

burg (L.), Holland Nr. 410.

Telegramm!

Die im Jahre 1876 gegründete Schuhwaarenhandlung von
Herm. van Zuyphen,

Langenbergstrasse,

unterhält fortwährend ein Schuhwaarenlager von

ca. 3000 Paar

vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Schuh, Stiefel etc. zu unübertroffenen

billigen Preisen.

Anfertigung nach Maass.

Reparaturen schnell und billig.

Prompte Bedienung.

20000 Rothe Betten

wurden erst, ein Beweis wie beliebt

m. Betten sind. Oben, Unterbett u.

Rücken 12 1/2, prachtl. Hotelbetten

nur 17 1/2, Verstellb.-Betten 22 1/2,

mit Preisliste gratis. Nichtauf-

gabe Betrag retour. A. Kirschberg,

Leipzig, Büchelerstr. 12.

Kartoffelmehl treibt nicht!

also ist damit verfeigte Hefe min-

derwerthig! Nehmen Sie nur

reine **Sinnerhefe**

von der Gesellschaft Sinner in

Grünwinkel (Baden).

Fr. 102.

(+) Das
19.

Charakteristischer sich nicht
es Friede
reue. Zwa
sicheren Anzei
brochen und der
nd süßem Blume
schlicher Vogelg
all rauschenden
luren, war sub
e Vertreter der
erien gegangen;
nd das bildet für
che, in allen Kir
heiligen vereinigen
Alleluja, Christus
e heutzutage wen
omnevolle Poësie,
it den Politikern
föher Jost und G
ch, der erwähnte
es Christenthums
en Menschen wi
genommen!

Und doch kann
leben, die Festsch
Kirche die geg
hohe Woche, in w
in Andenken an
Boche gewaltiger
rüder. Das groß
christus hat seine
ung für unsere
als Sieger her
rabes. Die gro
f das herrliche
ot. Wäre Christus
Sieger geworden
ur zweifeln an de
wir wissen, daß G
mäßig, am drit
hissen wir an ih
ir nicht den Ofe
stellt. Er ist glei
zählt in das Dun
ung und Zuversich
klades.

Die Woche des
brungen und de
nimmt einmal ein
tag folgt der pr
igt der Sieg, der
anhen ist die trö
e eine fortwähren
gendwo bietet sich
für kurze Zeit
unten, fort geht
ehen sie mit dem
möglich ist, so
gen, ohne daß ich
cht von ihnen ge
er Hefe, und da
in dieser Welt,
e gewesen. Sol
nde sein, wie be
Müße man nicht
enn man nur di
selben nichts bö
an sich nicht üb
eist dieser ihn b
den Sorgen? Gen
e Bestimmung d
hätten wir das
e es der heidn
ne Krankheit, v
a, wir müßten
cht die Mündung
akte, wenn des
treten.

Aber wir wisse
ur einige Tage
nd zwar ein besse
nn wir nach de
st haben oder
ehen sind. Und
uns Kraft un
weren Kampfe d
entwogt den sch
den führt, sie gl
nden und Trübs
Der Glaube d
ein ist im Stan
halten. Er bil
uns Gut, welch
e glorreiche Auf
eten.
Mit Freude u